



**Illinois Wesleyan University**  
**Digital Commons @ IWU**

---

Undergraduate German Research  
Conference

---

Apr 5th, 9:00 AM - 10:15 AM

## Rock 'n' Roll Honecker': Die FDJ und westliche Rockmusik während der 80er Jahre

Dale Jones  
*University of North Texas*

Follow this and additional works at: <https://digitalcommons.iwu.edu/germanresearch>



Part of the [German Language and Literature Commons](#)

---

Jones, Dale, "Rock 'n' Roll Honecker': Die FDJ und westliche Rockmusik während der 80er Jahre" (2014). *Undergraduate German Research Conference*. 3.  
<https://digitalcommons.iwu.edu/germanresearch/2014/musik/3>

This Event is protected by copyright and/or related rights. It has been brought to you by Digital Commons @ IWU with permission from the rights-holder(s). You are free to use this material in any way that is permitted by the copyright and related rights legislation that applies to your use. For other uses you need to obtain permission from the rights-holder(s) directly, unless additional rights are indicated by a Creative Commons license in the record and/ or on the work itself. This material has been accepted for inclusion by faculty at Illinois Wesleyan University. For more information, please contact [digitalcommons@iwu.edu](mailto:digitalcommons@iwu.edu).

©Copyright is owned by the author of this document.

„Rock n’ Roll Honecker‘: Die FDJ und westliche Rockmusik während der 80er Jahre“

Dale Jones

European History/German 2014

University of North Texas

[daleethridgejones@gmail.com](mailto:daleethridgejones@gmail.com)

Am 19 Juli 1988 versammeln sich mehr als 160,000 DDR-Bürger in Berlin-Weissensee, um sich ein Freiluftkonzert von der amerikanischen Rockgruppe Bruce Springsteen & the E Street Band anzuschauen.<sup>1</sup> Die begeisterten Zuschauer winkten mit großen handgemalten Schildern, auf denen Grüße wie “We Love Bruce” und “Born in the USA” standen, und haben Lieder wie “Dancing in the Dark” und “Hungry Heart” zusammen mit “dem Boß” gesungen. Letztendlich war das "Tunnel of Love"-Konzert Springsteens das größte Konzert der DDR-Geschichte. Für viele der teilnehmenden Ostdeutschen war diese Nacht ein emotionelles und unvergessliches Erlebnis. Aber noch nur zwei Jahren früher wäre dieses Konzert in dem kommunistischen Staat nicht passiert; selbst acht Jahre früher wäre es total undenkbar gewesen. Was ist geschehen, dass einer der größten Namen der westlichen Rockwelt aus einem 'Land der Klassenfeinden' kommen konnte, um für den ‘sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern’ zu spielen?

Es war ein Teil einer Strategie der politischen Kontrolle. Während der 80er Jahre entwickelte die Führung der Freien Deutschen Jugend (FDJ) die Haltung, dass es besser gewesen wäre, wenn statt Repression die FDJ diese westliche Musik und Konzerte benutzen würde, um ihre eigene Organisation zu unterstützen. Aus diesem Grund waren die FDJ-organisierten Konzerte von Bruce Springsteen nicht nur Spaß, sondern es war auch ein Versuch, die Gunst der DDR-Jugend für die Diktatur der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) zu gewinnen. Mit solchen Veranstaltungen versuchte die Jugendorganisation in der Spätzeit der Deutschen Demokratischen Republik ihre gesellschaftliche Relevanz gegen den Einfluss des Westens zu bewahren und das Interesse der Jugend in die Richtung des Sozialismus durch die Rockmusik zu kanalisieren.

Diese Strategie der FDJ war typisch für den Regierungsstil der DDR. Besonders nach der Machtübernahme Erich Honeckers in 1971 prägte die SED das Leitprinzip, dass, wenn möglich, sollte die Bevölkerung mit Konsumwaren, Sozialversicherung und Freizeitaktivitäten befriedigt oder selbstgefällig gemacht werden, um die Regierung der SED zu erhalten.<sup>2</sup> Statt nur Gewalt und Drohungen würde die SED mit einem höheren Lebensstandard und sozialistischer Unterhaltung Proteste und Kritiker verhindern. Der Historiker Konrad Jarausch hat dieses Führungsprinzip der DDR die "Fürsorgediktatur" genannt.<sup>3</sup> Obwohl das Konzept "Fürsorgediktatur" spezifisch über das Wohlfahrtsystems der DDR spricht, kann man dieses Konzept benutzen, die Taktik der FDJ in Bezug auf die westliche Rockmusik während der 80er Jahre zu interpretieren und diese Entwicklungen innerhalb einer bedeutsamen Konzeptualisierung der DDR festzustellen.

Seit den 50er Jahre bis zum Anfang der 70er Jahre wurden „Beat“ und Rockmusik von der Regierung fast immer bedroht. Außer einiger kurzfristiger Experimente in den 60er Jahren wurde Rock in der sozialistischen Presse als ein negativer antisozialer Einfluss dargestellt, das die Jugend mit westlicher kapitalistischer oder faschistischer Haltungen verunreinigen würde.<sup>4</sup> Aber die FDJ schuf in dieser Zeit Singvereine, in denen die Interessen der Jugend für westliche Volkssänger wie Bob Dylan zu einem sozialistischen Kontext setzen könnten und zusammen mit originalen FDJ-Volksliedern zu platzierten, um den FDJ-Mitgliedern die kommunistischen Ansichten näher zu bringen.<sup>5</sup> Auch hat das Zentralkomitee die FDJ Jugendklubs und Diskotheken etabliert, wohin die Lust zum Tanzen konnte mit einer marxist-leninistischen beaufsichtigten Atmosphäre vermischt werden. Mit diesen Maßnahmen wollte die FDJ und SED die Freizeit der Jugend überwachen und so die Möglichkeit für die Aufsässigkeit einzuschränken, ohne absolute Repression, sondern mit Kooptierung.

Am Anfang der siebziger Jahre hat sich die Situation für die DDR-Rockfans zu verändern begonnen. Die neue Kulturpolitik Erich Honeckers demonstrierte relativ mehr Toleranz für Künstler, und seine "Konsumsozialismus" Politik brachte mehr Produkte, soziale Sicherheit und schliesslich mehr Freizeit für die DDR-Bürger.<sup>6</sup> Im Mai 1973 erklärte Honecker öffentlich, dass man Fernsehsendungen aus der BRD anschauen und westlichem Radio zuhören konnte, vielleicht ironischeweise daneben machte die SED in dieser Zeit die „Abgrenzung“ gegen westliche Einflüsse immer höher.<sup>7</sup> Nach dem 1972 beschlossenen Grundlagenvertrag zwischen der BRD und DDR reisten durch die sozialistische Republik Millionen ideentragende Westdeutschen, die oft illegale Schallplatten und unterhaltungsmusikalische Druckwerke mitbrachten.<sup>8</sup> 1974 wurde der stalinistische Egon Krenz zum 1. Sekretär des FDJ-Zentralrats ernannt, der der FDJ eine verstärkte Rolle in der ostdeutschen Gesellschaft zuschrieb.<sup>9</sup> Als immer mehr FDJ-Mitglieder in staatlicher Arbeit z.B. Baubrigaden in der DDR und Sowjetunion dienten, versuchte die Jugendorganisation die Freizeit der DDR-Jugend zu regeln.<sup>10</sup>

Während dieses Jahrzehnts entwickelte die landeseigene Rockmusikszene sich von einer antagonistischen Untergrundszene zum Teil der offiziellen SED-Kulturpolitik. Als die früher existierende Strategie der FDJ, Rockmusikfans als "Klassenfeinde" mit einer "Ausstiegsattitüde" zu isolieren und gegen westliche Einflüsse abzuschirmen, nicht funktioniert hatte, fing in den 70er Jahren die FDJ und SED den Prozess an, Rockkultur als eine "sozialistische Tanzmusik" zu kontrollieren und endlich zu übernehmen.<sup>11</sup> Nun war Rockmusik ein Teil eines Propagandasystems, was der Musikwissenschaftler Michael Rauhut "ein gigantischer bürokratischer Apparat" nannte, dem die SED bis Ende der achtziger Jahre mit 110 professionellen und 2.000 Amateurbands versuchten, die Freizeitaktivitäten der Jugend zu kanalisieren.<sup>12</sup> Obwohl die Ostrockbands wie Puhdys und City viele Fans in der DDR versammelten, hatten die meisten dieser Bands schon bis zum Ende der 70er Jahre

ihren populären Höhepunkt erreicht. Für die Mehrheit der Jugendlichen waren ihre Lieblingsmusiker die Bands, die aus nichtsozialistischen Ländern stammten.<sup>13</sup>

Trotz all der SED-Bestrebungen in den Bereichen der Unterhaltungsmusik und den Jugendaktivitäten fiel die Beteiligungsquote der FDJ am Anfang der 80er Jahre. Obwohl in dieser Zeit die Mitgliedschaft der FDJ bis 75% der Jugend zwischen 14 bis 25 Jahren wuchs, sank der Enthusiasmus als die Vergleiche der DDR gegen die Lebensstandards der BRD in westlichen Medien zu Ärger geführt hatten.<sup>14</sup> Die Mitgliedschaft der FDJ war für die Jugendlichen nur eine Formalität, die man haben musste, wenn man erfolgreich in der Gesellschaft der DDR werden wollte.<sup>15</sup> Immer mehr fühlten die meisten der Jugend ein großes Bedürfnis nach Unterhaltungselektroniken, modischer Kleidung und auch nach westlicher Künstlern, besonders aus den USA und Großbritannien.<sup>16</sup> Viele unbefriedigte Rockfans besuchten illegale Diskotheken, in denen die SED keine Mitsprache in der Liedauswahl hatte.<sup>17</sup> Auch angebliche Konterrevolutionäre wie Punks, Grufties, Heavys und New Romantics hatten mit Mode und Musik die Gehirne der sozialistischen Jugend gefährdet und setzte die Zukunft der Gesellschaft aufs Spiel.<sup>18</sup> Gleichzeitig verlor die FDJ immer mehr den Einfluss auf die Jugend, die bei den von der Kirche unterstützten Friedensbewegungen und Umweltbewegungen mitmachten.

Genauso wie der SED-Regierung in den 80er Jahren immer mehr Fremdkapital benötigte, um mit dem fortlaufenden konsumsozialistischen Kurs die DDR-Bevölkerung zu beschwichtigen, versuchte die FDJ die Gefahren einer unzufriedenen Jugend mit klassenbewussten Versionen ihrer Interessen zu beschwichtigen und ihre Freizeit und das Vertrauen im Rahmen der SED-Programme sicherzustellen.<sup>19</sup> Der Begriff „Fürsorgediktatur“ kann hier helfen, die Strategie der FDJ aufzuzeigen. Während der 80er Jahre gestaltete die FDJ große Veranstaltungen wie die jährlich zwischen 1982 bis 1987 laufende Konzertserie „Rock für den Frieden“, die mit den

Parolen der Friedensbewegung bedeckt war. Obwohl die erste Einladung der FDJ einer westlichen Band wegen eines Streits zwischen dem SED-Politbüro und der westdeutschen Band BAP über der Inhalt ihres Lieds schnell widerrufen wurde, und westliche Rockbands bis 1987 nicht mehr in der DDR spielen durften, hat 1986 der linksorientierte britische Folkpunkspieler Billy Bragg auf dem "Festival des politischen Liedes" gespielt.<sup>20</sup> In demselben Geist wie „Rock für den Frieden“ organisierte die FDJ Aktionen, die modische Kleidung für Jugendlichen erschaffen würde, und startete auch Reinigungskampagnen in Städten und Wäldern, um sich mit den Umweltfragen der Jugend vordergründig zu befassen.<sup>21</sup> Parolen wie ‚Sonne statt Reagan‘ und ‚Lieber aktiv als radioaktiv‘ stammen aus der vom Zentralrat der FDJ formulierten Spruchbändern und dekorierten die Bühnen, auf denen die Musikern spielten, und versuchten die Popularität der Friedens-und Umweltsbewegungen einzufangen.<sup>22</sup>

Im Jahre 1987 musste die SED ihre Unterhaltungsmusikpolitik schnell verändern. Am Pfingsten fand eine Drei-Tage-Konzertreihe auf dem ‚Platz der Reichstags‘ in Westberlin neben der Berliner Mauer statt.<sup>23</sup> Rund 3,000 Ostdeutsche haben sich bei der Mauer versammelt, um das Konzert westlicher Musiker zu hören. Als die Grenzpolizei und Sicherheitskräfte versuchte, sie zu zerstreuen, rief die Menge Slogans wie „Die Mauer muss weg“ und stritten sich mit der Polizei. Nach dieser Zusammenstoß wurden 178 Rockmusikfans ins Gefangnis gesteckt.<sup>24</sup> Das Zentralkomitee der FDJ legte die Schuld in den Westmedien, die "nationalistische Tendenzen" in der Jugend entfacht hatten, besonders durch Rockmusik.<sup>25</sup> Aber die SED verstand die westlichen Rockkonzerte als ein neues Bedürfnis, mit denen solche Leute beruhigt und mit denen solche Demonstrationen verhindert werden konnte. Der FDJ und SED-Politbüro suchten schnell nach internationale Rockbands, ihre Regierung in der Augen der Jugend zu verbessern.

Schon während des Rests des Jahres 1987 stellten die FDJ Veranstaltungen von westlichen Musikern vor, die die Relevanz der Jugendorganisation unterstützen sollten. Bereits am 14 Juli 1987 spielte Barclay James Harvest für 45,000 Zuschauer in Ost-Berlin auf der „Treptower Festweise.“ Am 17 September 1987 hielt die FDJ das „Friedenskonzert der FDJ“ mit Bob Dylan und Tom Petty & the Heartbreakers für 70,000 Zuschauer am demselben Platz, nachdem die schon geplanten Konzerte von Petty und Dylan in West-Berlin zu weniger Kartenvorverkäufe führten.<sup>26</sup> Diese Konzerte liefen ohne Probleme. Das Zentralkomitee der FDJ erklärte, dass nun es klar wäre, wie die sozialistische Jugendorganisation die progressiven Traditionen der internationalen Rockmusik unter den Bedingungen der Weltoffenheit repräsentierte und bewahrte.

Im Laufe der kommenden Jahr haben die FDJ und SED mehr Konzerte gegeben, den Einfluss der westlichen Medien zu unterminieren. Die Führung plante eine große wochenlange Konzertreihe während Pfingsten 1988, als noch einmal Veranstaltungen in Westberlin in der Nähe von der Mauer geplant wurden; dieses Mal mit solchen Persönlichkeiten wie Michael Jackson. Die Stasi und FDJ wollten die Jugendlichen von diesen Westberliner Konzerte abzulenken, und so, um die im letzten Jahr passierende Szenen zu vermeiden, haben sie die "Friedenswoche der Berliner Jugend" erschaffen und Bands wie James Brown, The Wailers, Bryan Adams und Big Country zu Ostberlin gebracht. Im Geist der SED-Politbüro war die Aufgabe im Jahr 1988 zu versichern, „dass alle Jugendlichen von der politisch-ideologischen Arbeit erfasst werden“, und die Konzerte von Bryan Adams und Big Country wurden "[f]ür eine[n] atomwaffenfrei[en] Korridor in Europa" organisiert.<sup>27</sup> Dieses Jahr gab es keine Konflikte wie früher über den sogenannten „antifaschistischen Schutzwall.“ In diesem Sinne waren die FDJ-Konzerte erfolgreich. Im Juni spielte Joe Cocker aus Großbritannien in Dresden und Ostberlin. Auch am 7 Juni 1988 spielte Depeche Mode für den „Geburtstag der FDJ“ in Berlin. Jede dieser Veranstaltungen kosteten



der ökonomisch schwachen DDR sehr viel Geld, aber wichtiger für die Regierung war die Propagandawert dieser Ereignisse.

Gemäß demselben Ziel sagte die FDJ-Propaganda über die Konzerte von Bruce Springsteen: 'Das Konzert mit Bruce Springsteen, das am 9. Jahrestag der Sandinistischen Revolution stattfindet, ist der Solidarität mit Nikaragua gewidmet.'<sup>28</sup> Aber diese Meldung wurde in der Erregung der nach einigen Schätzungen 300,000 Zuschauer total verpasst. „Der Boß“ hat selbst abgelehnt, Propaganda zu werden. Während seines Auftritts erklärte er, dass er "nicht für oder gegen eine Regierung [sei]. Ich bin gekommen, um Rock'n'Roll für euch zu spielen in der Hoffnung, dass eines Tages alle Barrieren abgerissen werden." Diese Ansprache von Springsteens wurde aus der Fernsehsendung des Konzerts natürlich rausgeschnitten und die begeisterte Reaktion der Zuschauern wurde zensiert.<sup>29</sup> Die FDJ hatte zu viel bezahlt, ihr Versuch, die Unterstützung von westlichen Rockmusikern zu erhalten, zu verlieren.

Aber es war schon verloren. Obwohl diese Veranstaltungen von vielen DDR-Bürgern besuchen wurden, fing schon 18 Monate später die Wende an. Als die FDJ versuchte nur die Parolen der Protestbewegung zu übernehmen, statt ihre Sorgen zu beantworten, hatte die FDJ kaum eine Chance, die Jugend zu befrieden. Trotzdem versuchte die FDJ in den Jahren 1989-1990, die Jugend mit westlicher Musik und Konsumwaren in die Richtung Sozialismus zu kanalisieren. Der 1. Sekretär des ZK-FDJ Eberhard Aurich zusammen mit anderen FDJ-Spitzenfunktionären dachten, dass die FDJ Anstrengungen unternehmen sollten, um für die Jugend angemessenen „materiellen Wohlstand“ zu schaffen.<sup>30</sup> Er schreibt der SED, dass die Jugendlichen sollten mit „Jugendmode, Mopeds, Unterhaltungselektronik“ und „Schallplatten (vor allem internationale Musik)“ und „Kassetten (auch internationale Musik)“ befriedigt werden.<sup>31</sup> Bis zum Ende hatte die FDJ die Machstrategie der „Fürsorgediktatur“ ohne Erfolg benutzt.

Auf die gleiche Weise wie die FDJ die Parolen der Friedensbewegung und Umweltschutzbewegung übernahm, versuchte die FDJ während der Wende die demokratische Haltung der Jugend für die SED zu gewinnen. Aurich gab zu, dass, „[i]n Mitgliederversammlungen und Zirkeln des FDJ-Studienjahres zu wenig eine ehrliche Offenheit der Fragestellung und Diskussion gefördert [wird].“ Nach dem Rücktritt Honeckers sagte schrieb Aurich: „Junge DDR-Bürger wollen einen modernen, einen lebendigen und schöpferischen Sozialismus unter Führung der SED, in dem sie ihre Vorstellungen vom Leben verwirklichen können. Die FDJ unterstützt alle, die dafür eintreten.“<sup>32</sup> Aber es war zu spät. Zwischen Sommer und Dezember 1989 kündigten fast 750,000 Mitglieder der FDJ ihre Mitgliedschaft.<sup>33</sup> Im Winter 1989-1990 wechselte die Führung der FDJ mehrfach, um ein neues Gesicht zu zeigen, die Jugend zu beruhigen. Aber im Januar gehörten weniger als 1% der früheren Mitgliedzahl zu der „neuen fdj.“ In der einzigen demokratischen Wahl der Geschichte der DDR gewann die FDJ 0,13% für die Volkskammer, in der die FDJ früher sehr stark war.<sup>34</sup> Von dieser Zeit bis heute ist die FDJ für deutsche Jugendpolitik bedeutungslos geworden.

Trotz aller Zusagen, trotz der Konsumwaren und selbst trotz Bruce Springsteen entschieden im Herbst 1989 die DDR-Bürger, die SED und FDJ aufzugeben. Die Strategie der SED und FDJ, die Bevölkerung mit ersatz-westlichen Produkten zu befrieden, war ein Misserfolg. Aber auf verschiedene Weise ist diese Strategie einzigartig in die DDR, insbesondere bei der Verwendung von westlicher Musik. Weil die DDR im Vergleich zu der BRD existierte, musste die Führung der SED versuchen, den Lebensstandard Westdeutschlands zumindest nachzuahmen, auch wenn er nicht erreicht werden konnte. Aus diesem Grund versuchte die Parteiführung jeden möglichen Aufstand zu kanalisieren. Wenn dieser besiegt werden würde, würde es nur mehr Unzufriedenheit schaffen, weil ein alternatives Deutschland immer in der Nähe steht, das mit der DDR kontrastiert wird.

Nach der Installierung Erich Honeckers als SED-Vorsitzender im Jahre 1971 entwickelte sich diese Taktik des „Konsumsozialismus,“ zur nationalen Politik, die auch die Rockmusik beeinflusste. In den 80er Jahren brachte diese Strategie westliche Rockmusiker zu der DDR, aber erhöhte auch die Geldschuld des Staats. Es war vielleicht auch ein Faktor, weshalb die friedliche Revolution so friedlich war. Aber außerhalb der berechtigten Grenzen riskierten Leute wie Punks, Friedenskämpfer und die Gläubigen ihre Freiheit und Sicherheit gegen die stalinistische SED-Diktatur. Es ist aus diese besondere Einzigartigkeit der SED-Diktatur die das Konzept von Konrad Jarausch "Fürsorgediktatur" so gut erklären kann. Sie beeinflusste grundlegend den Alltag der DDR und ihre Rezeption der westlichen Rockmusik.

## Quellen

<sup>1</sup> Michael Rauhut, "Music Knows No Borders: The Political Background of the GDR's International Rock Concerts in the Late Eighties" in *Popular Music: Style and Identity*. Herausgegeben von Will Straw, Stacey Johnson, Rebecca Sullivan, Paul Friedlander (Montreal: The Centre for Research on Canadian Cultural Industries and Institutions, 1995), 234.

<sup>2</sup> Andre Steiner, *The Plans That Failed - An Economic History of the GDR* (New York: Berghahn, 2010), 144, 162-163.

<sup>3</sup> Konrad Jarausch, "Care and Coercion - 'The GDR as Welfare Dictatorship'" in *Dictatorship as Experience - Towards a Socio-Cultural History of the GDR*. Herausgegeben von Konrad Jarausch (New York: Berghahn, 1999), 60-65.

<sup>4</sup> Uta G. Poiger, *Jazz, Rock, and Rebels: Cold War Politics and American Culture in a Divided Germany* (Berkeley: University of California Press, 2000), 184-185, 216-218.

<sup>5</sup> Dorle Zilch, *Millionen unter der blauen Fahne: Die FDJ – Zahlen – Fakten – Tendenzen: Mitgliederbewegung und Strukturen in der FDJ-Mitgliedschaft von 1946 bis 1989 unter besonderer Berücksichtigung der Funktionäre*. (Rostock: Norddeutscher Hochschulschriften Verlag, 1994), 76.

<sup>6</sup> Ulrich Mählert and Gerd-Rüdiger Stephan, *Blaue Hemden – Rote Fahnen: Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend*. (Opladen: Leske + Budrich, 1996), 202.

<sup>7</sup> Mike Dennis, *Rise and Fall of the German Democratic Republic 1945-1990, The*. (New York: Longman, 2000), 145.

<sup>8</sup> Ibid, 175.

<sup>9</sup> Mählert und Stephan, *Blaue Hemden – Rote Fahnen: Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend*, 205.

<sup>10</sup> Ibid, 207.

<sup>11</sup> Michael Rauhut, "Rockmusik in der DDR zwischen 1973 und 1982 - Politik und Alltag," von *Die DDR – Analysen eines aufgegebenen Staates*. Herausgegeben von Heiner Timmermann (Berlin: Duncker & Humboldt, 2001), 457.

<sup>12</sup> Ibid.

<sup>13</sup> Rauhut, "Rockmusik in der DDR zwischen 1973 und 1982," 459.

<sup>14</sup> Anna Saunders, *Honecker's children: Youth and patriotism in East(ern) Germany, 1979-2002*. (New York: Manchester University Press, 2007), 94.

<sup>15</sup> Zilch, *Millionen unter der blauen Fahne*, 80; Saunders, *Honecker's children*, 103.

<sup>16</sup> Saunders, *Honecker's children*, 92-94.

<sup>17</sup> Ibid, 73.

<sup>18</sup> Ibid, 73-74.

<sup>19</sup> Mählert und Stephan, *Blaue Hemden – Rote Fahnen: Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend*, 240; HCI 91)

<sup>20</sup> Andrew Collins, *Billy Bragg: Still Suitable for Miners - The Official Biography* (London: Virgin Publishing, 2002), 179.

<sup>21</sup> Saunders, *Honecker's children*, 94.

<sup>22</sup> Mählert und Stephan, *Blaue Hemden – Rote Fahnen: Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend*, 232-233.

- 
- <sup>23</sup> Michael Rauhut. *Schalmei und Lederjacke: Udo Lindenberg, BAP, Underground: Rock und Politik in den achtziger Jahren*. (Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf, 1996), 138.
- <sup>24</sup> Rauhut, *Schalmei und Lederjacke*, 138; Mählert und Stephan, *Blaue Hemden – Rote Fahnen: Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend*, 238.
- <sup>25</sup> Mählert und Stephan, *Blaue Hemden – Rote Fahnen: Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend*, 238-239.
- <sup>26</sup> Rauhut, *Schalmei und Lederjacke*, 134.
- <sup>27</sup> Mählert und Stephan, *Blaue Hemden – Rote Fahnen: Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend*, 242. (Rauhut)
- <sup>28</sup> Rauhut, *Schalmei und Lederjacke*, 138.
- <sup>29</sup> Ibid.
- <sup>30</sup> Mählert und Stephan, *Blaue Hemden – Rote Fahnen: Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend*, 263.
- <sup>31</sup> Ibid, 263-264.
- <sup>32</sup> Ibid, 268-269.
- <sup>33</sup> Saunders, *Honecker's children*, 120-121.
- <sup>34</sup> Ibid.

## **Bibliografie**

- Collins, Andrew. *Billy Bragg: Still Suitable for Miners - The Official Biography*. London: Virgin Publishing, 2002.
- Dennis, Mike. *Rise and Fall of the German Democratic Republic 1945-1990, The*. New York: Longman, 2000.
- Konrad Jarausch. "Care and Coercion - The GDR as Welfare Dictatorship." In *Dictatorship as Experience - Towards a Socio-Cultural History of the GDR*. Herausgegeben von Konrad Jarausch, 60-65. New York: Berghahn, 1999.
- Larkey, Edward. *Rotes Rockradio: Populäre Musik und die Kommerzialisierung des DDR-Rundfunks*. Berlin: Lit Verlag, 2007.
- Mählert, Ulrich und Gerd-Rüdiger Stephan. *Blaue Hemden – Rote Fahnen: Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend*. Opladen: Leske + Budrich, 1996.
- Poiger, Uta G. *Jazz, Rock, and Rebels: Cold War Politics and American Culture in a Divided Germany*. Berkeley: University of California Press, 2000.
- Rauhut, Birgit and Michael Rauhut. *Amiga: die Diskographie aller Rock- und-Pop-Produktionen 1964-1990*. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf, 1999.
- Rauhut, Michael. *Schalmei und Lederjacke: Udo Lindenberg, BAP, Underground: Rock und Politik in den achtziger Jahren*. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf, 1996.
- *Rock in der DDR 1964 bis 1989*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2002.
- "Invisible Walls: Rock and Regionalisation in East Germany" in *Changing Sounds: New Directions and Configurations in Popular Music*, herausgegeben von Tony Mitchell and Peter Doyle, 162-165. Sydney: University of Technology, 2000.
- "Music Knows No Borders: The Political Background of the GDR's International Rock Concerts in the Late Eighties" in *Popular Music: Style and Identity*, herausgegeben von Will Straw, Stacey Johnson, Rebecca Sullivan, Paul

- Friedlander, 233-235. The Centre for Research on Canadian Cultural Industries and Institutions: Montreal, 1995.
- "Rockmusik in der DDR zwischen 1973 und 1982 - Politik und Alltag," von *Die DDR – Analysen eines aufgegebenen Staates*. Herausgegeben von Heiner Timmermann, 456-464. Berlin: Duncker & Humboldt, 2001.
- Ross, Corey. *The East German Dictatorship: Problems and Perspectives in the Interpretation of the GDR*. Oxford University Press: New York, 2002.
- Saunders, Anna. *Honecker's children: Youth and patriotism in East(ern) Germany, 1979-2002*. New York: Manchester University Press, 2007.
- Steiner, Andre. *The Plans That Failed - An Economic History of the GDR*. New York: Berghahn, 2010.
- Tompkins, David. "Sound and Socialist Identity: Negotiating the Musical Soundscape in the Stalinist GDR" in *Germany in the Loud Twentieth Century: An Introduction*. Herausgegeben von Florence Feiereisen & Alexandra Merley Hill, 111-121. Oxford University Press: New York, 2012.
- Zilch, Dorle. *Millionen unter der blauen Fahne: Die FDJ – Zahlen – Fakten – Tendenzen: Mitgliederbewegung und Strukturen in der FDJ-Mitgliedschaft von 1946 bis 1989 unter besonderer Berücksichtigung der Funktionäre*. Rostock: Norddeutscher Hochschulschriften Verlag, 1994.